



Sie wollen die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin/zum Kindergartenpädagogen absolvieren und weiterhin Ihrer Berufstätigkeit nachgehen? Das berufsbegleitende Tages- bzw. Abendkolleg bietet Ihnen dafür die Möglichkeit!



Ein multiprofessionelles Lehrenden-Team begleitet Sie beim Erwerb von Wissen und Fertigkeiten ebenso wie bei der Erweiterung Ihrer persönlichen Ressourcen, die Sie zur Ausübung des Berufes benötigen.

Was möglich ist: Visionäre Bildung für die Zukunft!

Ein Bericht über die Bildungsinnovative Einrichtung des Kollegs der BAfEP8

Das Kolleg der BAfEP8 im achten Wiener Gemeindebezirk leistet seit mehr als zwei Jahrzehnten Pionierarbeit im elementarpädagogischen Bereich der Bildung für Erwachsene. Was im Bildungsbereich von höherbildenden Schulen, PH, FH oder auch Universitäten oftmals als eine Besonderheit gefeiert wird, ist hier schon seit der Gründung 1994 Praxis. Seminaristischer, themen- sowie schwerpunktzentrierter- und damit prozessorientierter „Unterricht“, fächergebündelte und geblockte Input-Phasen, Projektphasen, selbstorganisierte Lernphasen sowie partizipatorische Ansätze der Pädagogik werden hier strukturiert gelebt. Das ist auch der Grund, warum das Team des Kollegs der BAfEP8 immer wieder für Fortbildungen zur Kolleg-Entwicklung angefragt wird und so seinen KollegInnen aus den Bundesländern unterstützend bei einer derartigen Entwicklung zur Seite steht. Wie sieht nun aber die Kollegstruktur genau aus? Dazu Dir.ⁱⁿ Mag.^a Susanne Siebert über das Erfolgsrezept ihres Kollegs: „Ausgangspunkt der Ausbildung ist das Individuum, das immer innerhalb eines sozialen Kontextes agiert. Das bedeutet, dass wir unsere Ausbildung so strukturiert haben, dass die persönlichkeitsbildenden Aspekte vor allem in gruppenbezogenen Prozessen, die auch immer einen Zusammenhang mit dem Berufsfeld haben, stattfinden können. Dabei ist Wertschätzung die handlungsleitende Grundeinstellung!“



Dir.ⁱⁿ Mag.^a Susanne Siebert:

*„Ausgangspunkt der Ausbildung ist der Mensch und sein
Entwicklungspotential!“*

Konkret sieht das so aus: Um den Einstieg in die Ausbildung zu erleichtern, finden am Ausbildungsbeginn die „Orientierungstage“ statt. Hier gibt es für die Studierenden im ersten Semester die Gelegenheit, sich mit höhersemestrigen Studierenden auszutauschen. Nach dieser ersten Orientierungsphase findet die Eingangsphase „Ich-Werkstatt“ statt. Hier wird der Klassenverband im Modulsystem unterrichtet. Inhalt (fächergebündelt in Zusammenarbeit aller Lehrkräfte eines Jahrganges) ist die für den zukünftigen Beruf unerlässliche biographische Selbstreflexion, die auch in weiterer Folge einen hohen Stellenwert in der Ausbildung hat. Danach folgt die erste Praxis, diese findet noch vor Ablauf der Inskriptionsfrist an den Universitäten statt, damit sich die Studierenden, sollten sie das Berufsfeld nicht für sich wählen wollen, auch noch anders orientieren können. Anschließend werden die Praxiserfahrungen reflektiert und die Studierenden tauchen in das Studium der Elementarpädagogik ein. Das Studium ist durch Input-Phasen gekennzeichnet. Als Input-Phasen werden jene Perioden bezeichnet, in denen regelmäßiger Unterricht stattfindet. In diesem Sinne gibt es eine Ähnlichkeit zu den herkömmlichen Stundenplänen in anderen Schulen. Hauptmerkmal ist aber, dass fast alle Unterrichtsfächer in größeren Blöcken (und nicht einstündig) unterrichtet werden. Input-Phasen gibt es während der gesamten Ausbildung.

Am Ende des zweiten Semesters findet ein dreiwöchiges Modul zum Thema „Beziehungen“ statt. Jede/r Lehrende bietet im Rahmen der Wochenstundenanzahl ihres/seines Faches oder ihrer/seiner Fächer Einheiten in meist längeren Blöcken an, die Studierenden können (unabhängig davon, ob sie von diesen Lehrenden in den Input-Phasen unterrichtet worden sind oder nicht) in einem vorgegebenen Stundenausmaß frei wählen. Hier werden Inhalte angeboten, die in den herkömmlichen Input-Phasen oft keinen Platz haben, ebenso kann auch mit kleineren Gruppen intensiv an einer Thematik gearbeitet werden. Organisiert werden die Angebote also je nach Sinnhaftigkeit in Groß, Klein- und Kleinstgruppen, der Schwerpunkt „Beziehungen“ für alle Angebote soll analog zu den ersten Modulen (mit biografischer Selbstreflexion) auch eine persönliche Weiterentwicklung für die Studierenden beinhalten.

Um zu gewährleisten, dass die Studierenden ebenfalls Einblick in andere pädagogische oder soziale Einrichtungen haben, gibt es die sozialpädagogische Praxis als Teil der Kindergartenpraxis. Die Studierenden suchen sich dafür selbst ihre Institutionen aus und hospitieren dort.

Im dritten Semester finden die „themenoffenen Projektwochen“ statt. Nach ausführlicher Vorbereitung und einem Themenfindungsprozess, der von einem Lehrendenteam bereits ab dem 2. Semester initiiert und moderiert wird, werden von den Studierenden Themenstellungen definiert, die dann in (klassenübergreifenden) Teams zwei Wochen lang bearbeitet werden. Dieser Prozess wird wiederum von Lehrendenteams, die sich einem Thema/einer Gruppe zuordnen, entsprechend ihrer Lehrverpflichtung begleitet.

Im vierten und letzten Semester gibt es nach der sogenannten „langen Praxis“ (das sind sieben von insgesamt 16 Wochen Praxis) eine fächergebündelte Methode, in der den Studierenden Zeiträume für selbstorganisiertes Lernen zur Verfügung gestellt werden. Diese nutzen diese Zeit, um noch offenen Fragen nachzugehen, die meist durch die „lange Praxis“ entstanden sind. Die Ausbildung wird mit einer kommissionellen Diplomprüfung abgeschlossen.

Zusätzlich zu der Tageskollegform bietet das Kolleg der BAfEP8 auch berufsbegleitende Lehrgänge in Abend- und Tagesform an (diese dauern dann sechs Semester).

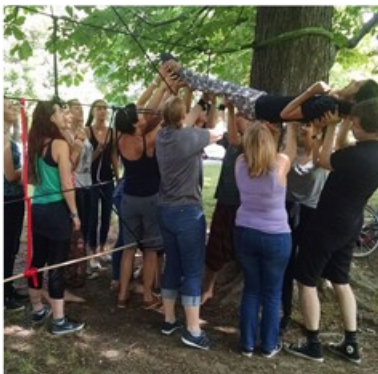
Die ausgeprägte Reflexions- sowie Feedbackkultur führen zu kontinuierlichen Adaptionen und Verbesserungen der organisatorischen und inhaltlichen Gegebenheiten. Dafür wurde eine eigene Software für die Unterrichts- und Projektarbeitsorganisation entwickelt, die es Lehrenden wie Studierenden ermöglicht, online ihre Aktivitäten nachzulesen. Dadurch ist ein differenziertes, unkompliziertes und lösungsorientiertes Planen möglich.

Diese außerordentliche Struktur ist nur in einer funktionierenden Teamkultur möglich. Von der Direktorin bis zur Schulwartin/zum Schulwart wird Kooperation gelebt. Das ist der besondere „Geist des Hauses“. Ebenso befinden sich fast ausschließlich Lehrende im Team, die außerhalb ihrer Unterrichtstätigkeit in unterschiedlichen Bereichen mit Kindern arbeiten und dadurch ihre Lehre ständig evaluieren können. Fast alle Lehrpersonen haben diverse Zusatzqualifikationen, die für diese komplexe Andragogik eine notwendige Voraussetzung sind. Das Engagement des Teams ist auch durch die wöchentlichen Teambesprechungen, die monatlichen Jour fixes sowie die pro Semester ganztägige Teamklausur an den sogenannten schulautonom freien Tagen klar sichtbar.

Die Zusammenarbeit im Team spiegelt sich ebenso in den Unterrichtsangeboten wider wie auch durch die Umsetzung des kollegialen Hospitierens, in dem die KollegInnen die Input-Phasen von anderen KollegInnen besuchen.

Ein weiteres besonderes Kennzeichen dieser Ausbildung ist der „Solidarfond“, der durch die StudentInnen installiert wurde und von diesen verwaltet wird. Wie aus dem Wort ersichtlich handelt es sich hierbei um einen Ausdruck der Solidarität von Studierenden untereinander. Alle zahlen in den „Topf“ ein, um denjenigen finanzielle Unterstützung zu gewähren, die spezielle Kosten (Wintersportwoche, Instrumentenkauf etc.) nicht tragen können. Das ist gelebte Solidarität aus Überzeugung!

Sie wollen die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin/zum Kindergartenpädagogen möglichst komprimiert absolvieren? Das Tageskolleg für Elementarpädagogik bietet Ihnen dafür in der zweijährigen Ausbildung die Möglichkeit!



Ein professionelles Lehrenden-Team begleitet Sie disziplinübergreifend und erwachsenengerecht beim Erwerb von Wissen und Fertigkeiten ebenso, wie bei der Erweiterung Ihrer persönlichen Ressourcen, die Sie zur Ausübung des Berufes benötigen.



KURZUM: Räume für Selbsterfahrung, die zu wesentlichen Erkenntnissen führen, und Wissensvermittlung, gekoppelt mit konkreten Fertigkeiten für die Praxis, gehen Hand in Hand in dieser Ausbildung. Dies führt zu einer umfassenden, ganzheitlichen sowie nachhaltigen personalen, sozialen und sachbezogenen Kompetenz. Und das nicht nur für den Beruf!

Die Theorie geht hier mit der Praxis einher. Das erworbene Wissen wird in der Praxis angewandt und viel mehr noch wird Wissen anhand, über und mit der Praxis erfahren. Es gibt dabei keine Wertungshierarchie. Eine Ausbildung für Herz und Hirn sozusagen? Das sagen die Studierenden dazu:

„Diese Art von Ausbildung war mir völlig fremd. Jetzt, einige Monate später, bin ich sehr zufrieden

mit meiner Entwicklung und wie ich mich immer mit neuen Sachen und Themen auseinandersetze. Situationsabhängig lerne ich, orientiere mich neu und erlebe mich selbst als lernfähiges Wesen. Das ist in meinen Augen eine große Bereicherung. Besonders berührend empfinde ich die verständnisvolle Begleitung der Lehrpersonen, durch die ich mich in meiner Neugierde angeregt fühle, weiter zu forschen und nicht aufzuhören Fragen zu stellen.“

„Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich in den letzten vier Semestern viel über mich selbst gelernt und Vertrauen in meine Fähigkeiten aufgebaut habe. Ich habe neue Seiten in mir entdeckt und denke, dass ich um einiges experimentierfreudiger, spontaner und nicht so ergebnisorientiert bin. Ich habe erfahren, dass es wichtig ist eine Vertrauensbasis – eine Bindung zu seiner Gruppe – zu haben, um Kindern ihre Freiheit und Autonomie zu gewähren. Und natürlich habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass mensch Kindern viel mehr zutrauen sollte ;-)!“